

Kaufkraft sinkt immer schneller

Der Aufschwung kommt doch nicht bei allen an: Bundesregierung legt Zahlen vor

Von Claus Hulverscheidt

Berlin - Trotz des Aufschwungs können sich die Bundesbürger von ihrem Einkommen immer weniger leisten. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der FDP-Fraktion hervor. Danach ist das Nettoeinkommen eines durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalts in den vergangenen drei Jahren deutlich langsamer gestiegen als die Inflation. Die Kaufkraft der Haushalte sank also. Die Zahlen aus dem Finanzministerium sind brisant, weil sowohl Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) als auch führende SPD-Vertreter immer wieder behaupten, dass der Wirtschaftsaufschwung in Deutschland "bei den Menschen ankommt". Diese Aussage erweist sich nun als offenkundig falsch. Vielmehr hat sich der Abwärtstrend bei den preisbereinigten Nettoeinkommen zuletzt sogar noch verstärkt: Konnte sich eine Familie mit zwei Kindern 2004 immerhin noch 0,4 Prozent mehr für ihr Geld leisten als ein Jahr zuvor, so nahm ihre Kaufkraft in den beiden Folgejahren um jeweils 1,1 Prozent und 2007 sogar um 1,3 Prozent ab. Ähnlich sieht es bei einem ledigen Arbeitnehmer ohne Kinder aus.

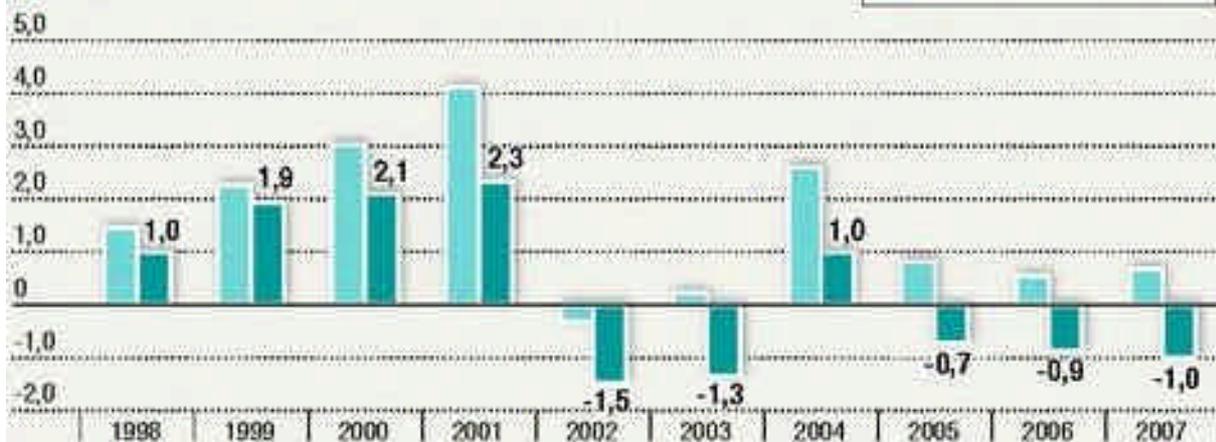
Schuld an dieser Entwicklung dürften in erster Linie die gestiegenen Preise für Strom, Gas und Benzin, aber auch für Lebensmittel sein. In den Jahren zuvor war das sogenannte kaufkraftbereinigte Jahresnettoeinkommen eines durchschnittlichen Haushalts meist gestiegen.

Quelle: Süddeutsche Zeitung
Nr.63, Freitag, den 14. März 2008, Seite 7

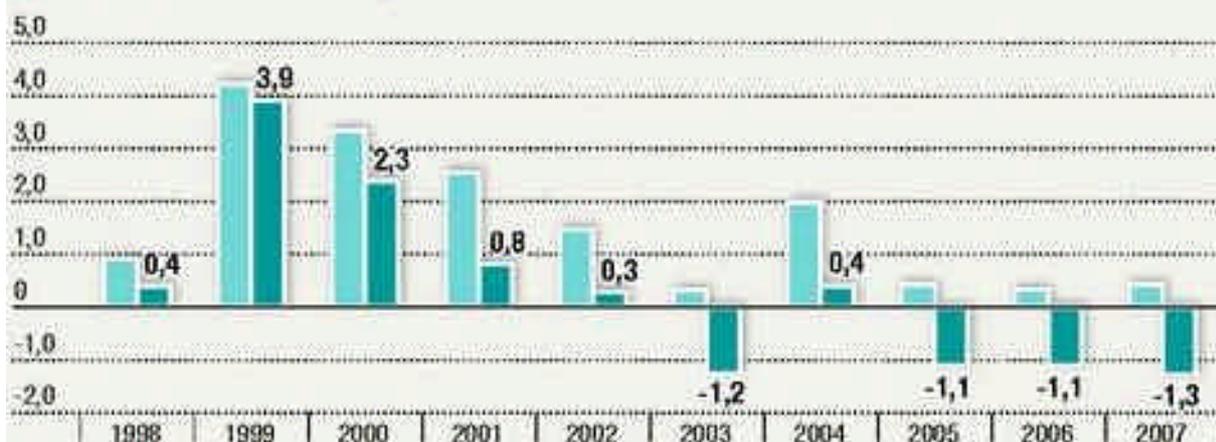
Veränderung des Jahresnettoeinkommens

im Vergleich zum Vorjahr, in %

► Ledige Arbeitnehmer, ohne Kinder, unter 50 Jahren



► Verheiratete Alleinverdiener, mit 2 Kindern



IZ-Statik; Basis: Quelle: Bundesregierung